

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 12 (1934)
Heft: 8

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitgliederliste.

Neueintritte August 1934.

Büttikofer Urs Viktor, stud. ing., Ob. Dufourstr. 9, Bern.
 Eggenbergér David, Masch.-Techniker, Wabernstr. 6 a, Bern.
 Gmür Rudolf, stud. jur., Sonnenbergstr. 3, Bern.
 Hagist Fritz, Buchdrucker, Holzikofenweg 24, Bern.
 Hirsbrunner Hans, Dr. sc. nat., Ensingerstr. 38 a, Bern.
 Joss Ulrich, Gymnasiast, Muristr. 8 e, Bern.
 Kohlschütter Ernst Christian, Dr. med., Krankenhaus St. Georg, Hamburg.
 Althaus Willi, stud. arch. E. T. H., Viktoriaplatz 25, Bern.

Anmeldungen.

Hamburg Leo, Kaufmann, Eichelsteinstrasse 6, Mainz.

Sektions-Nachrichten.

Clubsitzung vom 5. September 1934, im Kasino, 20 Uhr:

Geschäfte: Aufnahmen.

Traktanden der Delegiertenversammlung Chur.

Wahl der Delegierten.

Mitteilungen.

Projektionsvortrag: Von Biwaks und Fahrten über dem Oeschinensee. Referent: Hr. W. Uttendoppler.

Tourenprogramm 1935.

Sämtliche Mitglieder werden ersucht, Vorschläge für das Exkursions- und Kursprogramm 1935 zuhanden der Exkursionskommission dem Exkursionschef F. Hofer, Dorngasse 8, bis Ende Oktober 1934 einzureichen.

Vorträge und Tourenberichte.

Bericht über die I. Tourenwoche: Alpstein- und Glärnischgebiet.

24. Juni — 1. Juli 1934.

Leiter: A. Forrer.

Welch ein schöner und verheissungsvoller Sonntagmorgen, am 24. Juni, an welchem uns der 7 Uhr Schnellzug ab Bern nach Gossau führte, von wo uns die Appenzellerbahn über Herisau-Urnäsch vorerst nach der «innern» Metropole — Appenzell — speidierte. Trotz der schwachen Beteiligung — wir war'n die einzigen *fünfe* vom ganzen Bataillon — kam bald eine angenehme Kameradschaft und frohe Stimmung auf. Die Appenzellerbahn fährt nicht

nur elektrisch, sondern sie ist auch mit allen wünschenswerten Kommoditäten ausgerüstet, wie: «Abort im Gepäckwagen, man melde sich beim Kondukteur», was Anlass zu einem ersten offiziellen Witz gab, indem sich einer der Unsrigen schüchtern, aber mit verhaltenem Humor beim Kondukteur erkundigte, ob der Gepäckwagen eigentlich hinten oder vorne im Zug mitfahre. Herisau 25 Minuten Aufenthalt, kleiner Abstecher zu Fuss zwecks erstem Ausblick nach dem Hinterland und der Hochburg des Säntismassives, unser Ziel für Dienstag. In Appenzell selbst wurden wir von einem ortsansässigen Förderer des Fremdenverkehrs gleich auf der Strasse freundlich auf die Sehenswürdigkeiten des heimeligen Dorfes hingewiesen und mit Prospekten beschenkt. Nach vorzüglichem Mittagessen im Löwengarten ging's bald weiter per Bahn nach Weissbad, wo wir im «Belvédère» Quartier für den Abend bezogen, dann wieder per Bahn bis Wasserauen, Endstation, und zu Fuss in gemütlichem Tempo, so recht der Sommerhitze im Talkessel angepasst, nach dem lieblichen Seealpsee und dem Wildkirchli. Von hier im «Fackelzug» durch die sonst stockfinstere Felsenhöhle auf den breiten Rücken der Ebenalp, welche einen prächtigen Blick auf die schmucken Dörfer und die zerstreut liegenden Appenzeller Heimtli vermittelt. Sauber und heimelig sind nicht nur die in verschiedenen Farben bemalten Häuser, nein, auch das fröhliche und aufgeweckte Völklein erweckt beim Fremden ein angenehmes sich zu Hause fühlen. Wie nett nimmt sich die schmucke Sonntags-tracht der Appenzellerinnen aus, und das freundliche «Willkomm» mit Händedruck der anmutigen Wirtin auf der Ebenalp hat unsere Sympathie vollends erobert. Das schmackhafte Abendessen im «Belvédère» war so reichhaltig, dass wir das Menu anschliessend noch mit Münzentee und ähnlichen Schlafmittelchen begiessen mussten, bevor wir den ersten schönen Tag im Traume nochmals an uns vorüberziehen liessen. Der Montag führte uns von 6 Uhr an in Richtung Brülisau zum Aufstieg nach dem *Hohen Kasten*, wo wir nach 2½ Stunden gemütlichen Seniorenmarsches von hoher Warte des senkrecht zu Füssen liegenden Rheintales einen prächtigen Fernblick in die Vorarlberger- und Tiroleralpen in aller Musse geniessen konnten. Von Feldkirch her zieht sich das silberne Band

Bergchilbi 17./18. November, Kursaal Schänzli

der Ill zur Schweizergrenze her und übergibt sich dem grauen Rhein, welcher die grosse Ebene durchzieht. Er ist sichtlich betrübt von den Existenzsorgen der anliegenden Stickerei-Dorfschaften und wälzt sich in unsicherem Bett dahin zur Reinigung im riesigen Becken des Bodensees. Die Höhenwanderung über die Ausläufer des Hohen Kasten sichern uns abwechslungsweise die Vogelschau: links auf die schönen Dörfer bis Buchs, Sargans und Liechtenstein, rechts das ganze Appenzell mit seinen sanfter ansteigenden Hügeln ähnlich dem Emmental, jedoch mit wenig Wäldern. Der Sämbtisersee liegt friedlich in der Mulde rechts und plötzlich drohen linker Hand vor uns in greifbarer Nähe die heftigen Felszacken der 8 Kreuzberge, — doch das Uebergewicht der Veteranen — drei Fünziger — zieht die halbwegs kletterlustigen zwei Dreissiger mit sich hinunter zum himmelblauen Fählensee, wo wir im kleinen Gasthaus Bollenwies den plötzlich der überhitzten Atmosphäre entströmenden Lokalregen in der niedern Gaststube vorübergehen lassen. Beim Wiederaufstieg zum Uebergang nach der Meglisalp verwandeln sich die drohenden Wolken in einen prasselnden Regenguss und da der Berichterstatter auf Schönwetter eingestellt war und statt der schweren Windjacke die Badehosen im Rucksack mitführte, hielt er es für ratsam, noch einigermaßen rechtzeitig im Sturmtempo nach der nahen Sennhütte auf Widderalp zu flüchten, derweil die Kameraden die «Sturmwetter-Carrosserie» montierten und später, mehr oder weniger zuverlässig in Oeltücher und Gummihosen gehüllt, die schirmende Hütte auch noch bestürmten. Im spätern Nachmittag kamen wir wohl erhalten nach der *Meglisalp*, einer imposanten Alp mit behäbigem Gasthaus, vielen gelbbraun gestrichenen sauberen Hütten und eigener Kapelle. Hier fühlten wir uns wohl und suchten auch am folgenden Dienstagmorgen bei Jass und Unterhaltung dem Regenwetter die schönste Seite abzugewinnen. So feinen Appenzellerbitter und frischen Gitzi-braten kriegt man nicht überall! Nachmittags Aufhellung, Abmarsch bei trockenem Wind zum *Säntis*, dessen Gipfel nun wieder gehässig seine feuchten Wolken von sich zu stossen versucht. An Stelle des unsichtbaren Sonnenuntergangs geniessen wir im Gasthaus den Rauchschwalm und das Jassgepolter im Appenzellerdeutsch einer Gruppe Arbeiter der *Säntis-Schwebbahn*, welche gerade im Bau sich befindet mit Ausgangspunkt Schwägälp oberhalb Urnäsch. Dem langjährigen Zögern der Innerrhoder mit Projekt

ab Wasserauen kommen dadurch die Interessenten von Ausserrhoden zuvor und sichern sich den Fremdenstrom, welcher die unvergleichliche Fernsicht des Säntis dann mühelos erobern kann. — Der Mittwoch zeigt ein ziemlich munteres Gesicht, doch drehen sich die Windkellen des Observatoriums zu langsam, um die sesshaften Wolken über dem fernen Hochgebirge wegzufächern, so dass die Sicht auf die umliegenden Gebiete beschränkt bleibt. Rassig ist der Uebergang zum Altmann, der *Lysengrat* mit seinen vielen Drahtseilen. Auch der Aufstieg zum Altmannmassiv bietet recht interessante Partien, ohne Gefahr für den Schwindelfreien. Der Abstieg nach Wildhaus wird plötzlich unterbrochen, denn siehe da auf hoher Zinne, dem «Geierspitz», ein *Rudel Gemsen!* Acht grosse, drei Zicken, wunderbar! Sie fühlten sich gesichert und betrachten uns lustig aus schwindelnder Höhe. — *Wildhaus* dreht die Saison an, doch finden wir noch Platz beim Coiffeur, um unsere mehrtägigen Stoppeln wegmähen zu lassen. Schliesslich sind wir es unserem Führer schuldig, dass wir in seinem Heimatort würdig auftreten. Er kennt sein liebes Toggenburg und das ganze Appenzell bis in den letzten Winkel, was natürlich viel zum bessern Genuss der Tour beiträgt. Nach rassischer Autofahrt landen wir in *Nesslau*, wo wir im «Sternen» ausnehmend gut und freundlich aufgehoben sind. Das Wetter will nun ganz vernünftig werden und der heisse Donnerstagsmorgen entlockt uns bald den feurigen «Tiroler-Geist» vom Sternen beim Aufstieg zum fernen *Speer*. Derweil die andern die schon wieder etwas unsicher gewordene Aussicht vom Gipfel nach dem Zürichsee noch festhalten möchten, ziehen zwei Badelustige im Eiltempo voraus ins Strandbad Weesen zum herrlichen, erfrischenden Bade. Sammlung am Bahnhof, Umstieg in Ziegelbrücke nach *Glarus*, allwo ein Teilnehmer zum gemütlichen Höck in der schönen Wirtschaft zur «Blume» einladet zu seinem mundgerechten Burgunderwein. Gesottene Glarner-schüblig und fein geriebenen Kräuterkäse im «Schweizerhof», unserem Hauptquartier, dann fröhliche Tafelrunde mit Einheimischen im Hotel Bahnhof. Urfidel, jedoch mit doppelter Vorsicht erklimmen wir hernach die spiegelblanken Ahornstufen unseres Hotels. Der Landregen am Freitag vermag uns nicht vor der Autofahrt ins Klöntal, dessen Staubecken dringend Regen aufzunehmen vermag, abzuhalten. In Vorauen gibt es Familienrat, — ob Glärnischhütte oder direkt Pragelpass. Dem sichern Regenwetter zum Trotz

wird das Tourenprogramm eingehalten. Der witzige Senne auf Alp Klönstalden vermag ob unserem Schönwetter-Optimismus ein Lächeln nicht zu verhalten. Alp Käsern, von Einheimischen als Negerdorf bezeichnet, Ferienhütten mit lauter Schindelwänden und Tannentrinden-Teppichen als «Perser»-Ersatz, dann endlich die *Glärnischhütte* der Sektion Tödi, mit ihrer selten schönen und wahrhaftigen Ausstattung, wo wir uns gleich für 1½ Tage einnisten. Das kurzweilige Familienleben bei Vater Kubli, die herrlichen Spaghetti nach Spezialrezept, Jass und Familiengesang lassen uns die Ungunst des Petrus wohl verschmerzen. Am Sonntag früh Abmarsch via «Dreckloch» über die Kratzerenfurkel nach dem stillen Bisistal (Schwyz), von hier per Auto nach Muotathal, Schwyz und bei schönstem Wetter per Bahn direkt nach Bern. — Gemütlichkeit und flotte Kameradschaft haben uns die Tour zum schönen Erlebnis werden lassen, — und wegen dem Glärnisch — dem Ruchen, Vrenelisgärtli und Bächistock — Schwamm darüber!

Diese reservieren wir uns für gelegentliche Ferien in Braunwald, aber dann den Tödi gleich dazu. *J. Plattner.*

Clubtour Gross Rinderhorn.

7./8. Juli 1934.

Leiter: Willy Uttendoppler.

Von einer warmen Nachmittagssonne beschienen, verlassen wir in Kandersteg nachmittags 4 Uhr den Zug, wo uns Bergführer Hari in Empfang nimmt. Wir sind 13 Teilnehmer, davon 2 Gäste. Einer hat sich entschlossen, in einem Anfall von Dauermarschbegeisterung, mit dem Abendzuge zu reisen, um uns morgens in Schwarzenbach wecken zu dürfen. Ein anderer stürmt mit himmelschreiendem Energieverbrauch sämtliche Photogeschäfte von Kandersteg, um einen Film zu erhalten.

Wir wandern gemütlich durch das Dorf, um dann ausserhalb desselben links nach dem Gasterntal abzubiegen. Ein schöner Pfad führt uns, das Gasterntal verlassend, leicht ansteigend, dem heutigen Ziele zu. In Einerkolonne arbeiten wir uns langsam aufwärts. Beidseitig ragen Felstürme und Gratzinnen drohend in die Höhe. Abendliche Sonnenstrahlen fluten durch Gratlücken in den Dunst des Tales. Der Wildelsigengrat wird besprochen. Weiter geht's mit festem Tritt aufwärts, am kühlen Bergbach vorbei durch Wald und über Felsenpfade. Abends 8 Uhr erreichen wir Schwarzenbach. Am Westgrat des Rinderhorns und am Altels noch kurz ein gol-

denes Leuchten. Nach einem einfachen Male schmorren noch eine kurze Weile gemütlich die Pfeifchen, dann geht's zur Ruhe; ja Ruhe, weit entfernt! So Hotelbummler könnten einem zur Verzweiflung bringen. Morgens 3 Uhr geht's wieder weiter, frisch und gestärkt. Im Morgengrauen sehen wir den Daubensee und löschen die Laternen aus. Etwas später begegnen wir einer Schafherde, deren Mitgliedern das Abschiednehmen von uns sehr schwer fällt. Mühsam arbeiten wir uns über Steine und Geröllschinder dem Sattel zwischen Gross- und Klein-Rinderhorn zu. Kurz darunter wird's steiler. Da fängt es an zu rutschen, wo man auftritt, und manchmal löst sich so ein verdammter Stein und galoppiert in weiten Sprüngen dem Geröllkessel zu. Halb sieben Uhr erreichen wir den Grat in den wärmenden Sonnenstrahlen. Wir kehren den schroffen Türmen des Klein-Rinderhorns den Rücken, und nach kurzer Gratwanderung gelangen wir zum hart gefrorenen Schnee. Nach kurzer Rast werden Eisen angeschnallt, angeseilt, Gesicht imprägniert und weiter geht's im gewohnten Tritt. In drei Spitzkehren überwinden wir die grosse Gipfelflanke. Um 9 Uhr betreten wir den Gipfelgrat.

Jeder ist vom Glücke befallen, geniesst die weisse Pracht und staunt, fühlt sich kaum und kann's nicht fassen. Jura und Tiefland liegen im Dunst. Um so schöner und klarer liegt die reine, stolze Alpenwelt um uns. Prächtige Aussicht, die Walliser Alpen vom Montblanc bis Aletschhorn und die umliegenden Oberländergipfel grüssen uns.

Anderthalb Stunden wird gerastet. Aus dem Rucksack, dem treuen Begleiter stärken wir uns, dann schmorren wieder die Pfeifchen. Der Humor sprüht.

Rasch sind wir wieder im Sattel. Seil und Eisen sind auf dem Sack. Nun geht's durch das Geröll hinunter, das wir etwas missmutig erstiegen haben. Donnerwetter, eine tolle Fahrt, Schuhnägel kratzen über Steine. Teufel nochmal, da kann man's laufen lassen. Schutt und Funken stieben, dass es eine Freude ist.

In der Mittagssonne verlassen wir Schwarzenbach. In der Spitalmatte wartet uns eine herrliche Abkühlung in Form eines Bades mit Aussicht auf den Zackengrat. Ja, weiss Gott, unser Tourenführer hat einen unverwüstlichen Humor. (Wenn einer oder der andere Teilnehmer am nächsten Tage Muskelkater in der Bauchgegend verspürte, so ist *er* schuld daran.) In flottem Tempo

geht's die Gemmikehren hinunter nach Kandersteg zurück, wo wir den Durst zu überwältigen versuchen.

Mit etwas düstigem Gefühle bringen wir es zustande, in einem Wagen Platz zu finden. Der Zug führt uns wieder dem Alltag zu, einen letzten Blick werfen wir dem bekannten Gipfel zu, die goldene Abendsonne scheint zwischen seltsamen Wolkengebilden durch und jeder denkt: Das war eine prachtvolle Tour, sehr gut vorbereitet und durchgeführt.

Clubtour Gamchilücke-Petersgrat.

21.—22. Juli 1934.

17 Teilnehmer.

Leiter: W. Trachsel.

Bei etwas zweifelhafter Witterung fuhren wir dem Oberland zu. Von Münsingen bis Spiez regnete es auch sehr stark, was uns zwar die Freude auf die schöne Tour nicht zu trüben vermochte. Doch schon in Reichenbach, wo wir das Postauto bestiegen, verbesserte sich die Wetterlage und in fröhlicher Fahrt ging's das schöne Kiental hinauf. In Kiental gesellte sich noch unser Bergführer, Christian Mani, zu uns, und so war die erste Partie beisammen. Um 4 Uhr langten wir im Schlegeli an und nun ging's in gemütlichem Marsch über Griesalp, Steinenberg bis zur obern Alp, wo wir uns eine kleine Rast gönnten, und dann weiter bis zur Gspaltenhornhütte, wo wir ca. um 8 Uhr anlangten. Der Bergführer, der uns voran gegangen, erfreute uns mit einer heissen Suppe und Tee. Nach einer ruhigen Nacht standen wir morgens 4 Uhr marschbereit vor der Hütte und los ging's, der Gamchilücke zu. Das Wetter war gut und die Gesichter munter und freudig. Beim Gletscher angekommen, seilten wir uns an und in flottem Tempo standen wir nach $2\frac{3}{4}$ stündigem Marsch in der Gamchilücke. Hier hatten wir eine so schöne Aussicht, wie sie meist nur im Herbst zu treffen ist, bis weit über Bern war die Sicht, und der Belpberg, Längenberg etc. lagen wie in Moos gebettet da. Auf der andern Seite, in der Morgensonne glitzernd, Mutthorn, Tschingelhorn und unter uns der prächtige Tschingelfirn. Nach kurzer Rast, denn ein kühler Wind wehte über die Lücke weg, stiegen wir ab, wobei uns Bergführer Mani den Abstieg sehr erleichterte. Weiter ging's über den Firn, rechts um das Mutthorn herum, dem Anstieg gegen den Petersgrat zu. Ringsum prangte die Alpenwelt in voller Klarheit, hinter uns die schroffen Felsabstürze der Blümlisalpgruppe und Gspaltenhorn, gegen Osten die Jungfrau

mit Rottal und -Sattel und links das Faulhorn, gegenüber das Balmhorn und Altels.

Der Firnschnee war sehr günstig zu begehen und so kamen wir rasch vorwärts. Die Mutthornhütte liessen wir links liegen und stiegen direkt gegen den Grat, 3200 m. Hier machten wir Rast und genossen die prächtige Aussicht auf das Bietschhorn, Lötschentalerbreithorn etc. Neben uns das lockende Tschingelhorn, doch die Zeit war zu dessen Besteigung zu knapp. Beim Abstieg wandten wir uns dem äussern Faflertale zu und auf steiler Geröllhalde ging's im Zickzack hinab gegen Kühmatt-Fafleralp. Ein leichtes Gewitter bildete sich und es war imposant, die Föhnstimmung zu betrachten. Um 15 Uhr langten wir in Blatten an, wo wir im heimeligen, empfehlenswerten Gasthaus Breithorn einen Abstecher machten, dann ging's weiter bis nach Goppenstein.

Voller Freude über diese schöne Tour kamen wir 19.40 Uhr in Bern an.

Zu erwähnen sei die Leistung unseres Clubkameraden Herrn Ch. Blaser, der mit seinen 67 Jahren ohne jegliche Mühe mit all uns Jüngern Schritt hielt. Im Namen aller vielen Dank unserem Leiter, Herrn W. Trachsel, für seine gute Führung und Organisation.

F. Stucki.

Tourenbericht Lauteraarhorn.

11./13. August 1934. Leiter: C. Bosshard. Führer: Kaufmann, Grindelwald.
8 Teilnehmer + Führer.

Der Samstag verspricht merkliche Besserung, nachdem es noch in der Nacht ordentlich geregnet hat. Die Wolken verfliegen und ebenso die Bedenken des Leiters, der von halb zehn an Zuversicht durch den Telefondraht strahlt und das schönste Wetter verspricht.

So fahren wir also bei strahlendem Sonnenschein los. Wie üblich wird es allerdings im Oberland etwas kühler. Der Brienersee liegt in bleierner Ruhe da. In Meiringen erwartet uns das Auto, das uns in schneller Fahrt zur Grimsel bringt. Die Kälte hat uns schon etwas steif gemacht und wir freuen uns, den Weg unter die Füsse zu nehmen. In forschem Tempo verlassen wir das Hospiz. Nebelschwaden ziehen über den Stausee und lassen hie und da den Ausblick auf das gegenüberliegende Ufer frei. Auf und ab geht es über Granitbuckel, später durch die Steinwüste der Lauteraar-

gletschermoräne. Als der Weg rechts in den Abhang einbiegt und steil wird, beginnt schon die Dämmerung. Nach zwei Stunden und vierzig Minuten erreichen wir die Lauteraarhütte. Es ist unterdessen finster geworden.

Nach einem kräftigen Imbiss legen wir uns rasch auf die Pritschen. Ich verfall bald in einen leichten Schlummer. Einmal wecken mich die Geräusche von Ankommenden. Gleich danach, so scheint mir wenigstens, steht schon unser Führer auf und verkündet günstiges Wetter. In dichtem Nebel steigen wir den Abhang hinunter, eine Kolonne von Glühwürmchen. Die Nacht ist stockfinster, nur hie und da zeigt sich schüchtern ein Sternchen. Die Kolonne stolpert über Moränen, kleine Eisbäche, auf ein unischtbares Ziel zu. Der Abschwung muss rechts liegen gelassen werden. Einmal warten wir auf eine Lücke in der Nebelwand, um uns zu orientieren, dann geht es weiter. Es beginnt fein zu regnen, dann zu schneien. Die Gesichter werden lang und länger. Aber vorläufig ist kein Grund umzukehren. Nach und nach wird es hell. Nach ungefähr vier Stunden sind wir am Einstieg. Eine kurze Beratung, dann setzen sich drei Seilpartien in Bewegung. Alle hoffen auf die Sonne, die über einer dünnen Nebeldecke scheinen muss. Nach fünf langen Stunden ist die Südflanke des Lauteraarhorns erzwungen. Der steile Aufstieg war verhältnismässig leicht in dem gut gangbaren Schnee, teilweise auf apermem Gestein. Noch eine Stunde leichter Kletterei auf dem Grat und der Gipfel war um halb zwölf erreicht. Ringsum brodelte der Nebel. Von Westen grüsste die Jungfrau-gruppe in strahlendem Glanze. Auch das Finsteraarhorn entblösste hie und da seine Schulter, um sich gleich wieder hinter dem Schleier zu verbergen. Seit einigen Stunden hatte uns die Sonne den Schnee wieder vom Hute geschmolzen. Wir genossen in kurzer Rast, was die wehenden Wolken nicht verhüllten. Für mich war es ein besonderes Erlebnis, den ersten Viertausender bezwungen zu haben.

Der Abstieg erfolgte auf dem gleichen Weg, bis wir uns auf dem Finsteraargletscher trennten. Zwei Kameraden und ich wählten den leichteren Weg zurück auf die Grimsel, wo wir um acht anlangten. Die übrigen erreichten Grindelwald, wie ich hörte, um zehn Uhr.

Walter Merz.

Bergchilbi, 17./18. November, Kursaal Schänzli